

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Belegungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Nebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig

Nr. 72.

Sonnabend den 8. September 1906.

16. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. Am 4.—7. Oktober d. J. findet, wie wir aus einem Anschreiben des Bezirke-Oberbauvereins für die Amtshauptmannschaft Ramenz ersehen, in Ramenz eine Obstausstellung statt, verbunden mit einer Verlosung von Fruchtkörbchen und mit einem Obstmarkt. Eine Gebühr wird von den Ausstellern nicht erhoben. Die Besichtigung der Ausstellung steht allen Obstzüchtern und Gemeindefreien im Bezirk zu. Sie erstreckt sich auf folgende Obst-, Apfel-, Birnen-, Weintrauben-, Stein- und Schalenobst, landwirtsch. Erzeugnisse, Frucht- und Gemüsekonserven, Gelees und Marmeladen, Obst- und Beerenmarmeladen, Fruchtliköre und Fruchtlikör, Tafelaufsätze, Fruchtkörbe, Obstverpackungen, Werkzeuge für den Obstbau usw. Soffentlich wird die Ausstellung auch von hier zahlreich besucht werden. Man kann sich schon mit nur einer einzigen Sorte Äpfel oder Birnen am Wettbewerb beteiligen, Stelle jedoch richtig benanntes Obst und in tadelloser Beschaffenheit, d. h. ohne Druck- und Wühlstellen, aus. Anmeldebogen, die bis zum 27. d. M. einzusenden sind, allgemeine Bestimmungen und Preisauflagen sind erhältlich bei dem Ausstellungsleiter, Herrn Bürgerlehrer Jährig-Ramenz, sowie beim Herrn Gemeindevorstand A. Regold, hier.

Bretinig. Das äußerst seltene Fest, das diamantene Ehejubiläum feiern zu können, dies war am Donnerstag dem Friedrich Wilhelm'schen Ehepaare hier selbst vergönnt. Aus diesem Anlasse trafen tagsüber zahlreiche Gratulationen und Geschenke bei demselben ein; auch Ihre Maj. die Königin-Witwe Karola hatte eine Riste Wein und ein Geldgeschenk in Höhe von 60 Mk. gesandt, das durch den Delegierten, Herrn Parrer Kränkel, dem Jubelpaare ausgehändigt wurde. Nachmittags 3 Uhr erfolgte in hiesiger Kirche die feierliche Einsegnung der hochbetagten Leute und im Anschluß daran die Ueberreichung einer von Sr. Majestät dem König gestifteten und mit Goldschmied-Ramenzunterchrift versehenen Bibel. Am Abend verschönte ein Ständchen des hiesigen Männergesangsvereins das Fest. Die alten Eheleute, von denen der Gatte 85 und die Gattin 84 Jahre alt ist, sind noch geistig wie körperlich verhältnismäßig rüstig. Dem Familienkreise gehören eine Tochter, 14 Söhne und 22 Urenkel. Nächst dem Jubelpaare noch recht lange ein heiterer und glücklicher Lebensabend beschieden sein.

Bretinig. Am Donnerstag abend fanden sich im Schützenhause sämtliche Männergesangsvereine von Großröhrsdorf und der hiesige Männergesangsverein ein, um gemeinschaftlich bei fröhlichem Sang dortselbst einige Stunden zu verleben. Man's köstliche Perle deutschen und man sah, mit welcher Begeisterung ein jeder Sänger seine Aufgabe zu erfüllen suchte. Es war nur schade, daß die Zahl der Gesangsvereine viel zu wünschen übrig ließ.

Das Wetter in September. Der September wird sich, wie Falb jun. meint, in dem ersten Wochenkühl und feucht erweisen, dann aber soll uns bis über die Mitte des Monats hinaus schönes, wenn auch windiges Wetter beschieden sein. Hierauf wäre wieder starke Abkühlung und unbeständige Bitterung zu erwarten. Ende September aber sollen die wiederholten in erhöhtem Maße auftreten und stürmische Tage kommen. Im 6. des Monats erblickt Otto Falb einen kritischen

Tag mittlerer Stärke, im 18. einen solchen hoher Ordnung. Dem hundertjährigen Kalender nach dürfte in der Zeit vom 1. bis 12. September schönes Wetter herrschen, vom 13. bis 25. soll es dann kühl und feucht werden, vom 26. bis zum Schlusse jedoch ließen sich wieder schöne Tage erwarten. Wer wird nun recht bekommen?

Ramenz. Den Nachforschungen der Polizei und Gendarmerie ist es gelungen, den am dem kürzlichen tödlichen Radfahrerunfall in Wiesa beteiligten Radfahrer in der Person des Mühlenarbeiters R. daselbst zu ermitteln.

Ramenz. Am morgigen Sonntag wird in unserer Stadt das 25jährige Verbands-Jubiläum der freiwilligen Feuerwehren des Bezirkes Ramenz würdig begangen werden. Die Festordnung ist folgende: Vormittag 10 Uhr: Niederlegung eines Kranzes am Grabe des Branddirektors und 1. Verbandsvorsitzenden Robert Nicolais; 10—11 Uhr: Empfang auswärtiger Wehren am Rathaus, beg. am Bahnhof; 1/2 12 Uhr: Uebung der Ramenzer freiwilligen Feuerwehr auf dem Albertplatz, bestehend in Exerzitionen, Spezialübungen und einem Sturmangriff; nachmittags 3 Uhr: Festzug vom Albertplatz; 4 Uhr: Jubel- und Verbandsfeier im Schützenhaus; 5 Uhr: Konzert im Schützenhausgarten; 7 Uhr: Ball für die Festteilnehmer.

Pulsnig. Großer Veruntreuungen und eines schweren Vertrauensbruches machte sich der in der Eisenhandlung von Ernst Bergers Nachfolger hier schon seit 22 Jahren beschäftigte Markthelfer Emil Kind schuldig. In diesem Zeitraum entnahm derselbe fortgesetzt Gelder aus der Ladenkasse für sich, die die Höhe von mehr als zehntausend Mark betragen sollen. Der dem Geschäft entstandene Verlust soll durch größere Einlagen in Sparbüchern, die Kind zur Verfügung stellte, gedeckt sein.

Pilschowskwa. Der Hausbesitzer August Köllig in Goldbach hatte beim Gutbesitzer Max Grünner eine milchbrandkranke Kuh geschlachtet. Hierbei hat sich der Schlächter eine Verletzung und damit eine Blutvergiftung zugezogen, an der der noch rüstige Mann gestorben ist.

Mandover-Unfälle. Der Kanonier Peiters von der 6. Batterie des Artillerie-Regiments Nr. 28 erlitt am Montag vormittag in der Nähe von Straywalde einen Knöchelbruch. Der Verletzte wurde mit der Bahn nach Jittau gebracht und fand im dortigen Garnisonlazarett Aufnahme. Der zweite Unfall, der sich in demselben Gelände ereignete, soll erheblich schlimmer verlaufen sein. Einem Kanonier desselben Regiments ging das Rad eines Geschützes über die Brust. Der sehr schwer Verletzte war bis Jittau nicht mehr zu transportieren. Er soll zunächst in einem Quartier in der Nähe des Mandovergeländes untergebracht worden sein.

Schwer heimgeführt wurden die Regimenter auf den schlesischen Mandoverfeldern. Infolge der großen Hitze haben die Mannschaften bei dem dort stattfindenden Mandover der 10. Division ganz außerordentlich zu leiden. Nach einem Briefe, den ein beim 155. Infanterie-Regiment eingezogener Reservist an seine Frau schrieb, sind am Freitag bei diesem Regiment vier Soldaten, und zwar Reservisten, infolge Hitzschlags gestorben, während etwa 300 Mann „Schlapp“ wurden. Die Mandoverübung hat bei Seiffersdorf und Siebmansdorf stattgefunden. Die früh morgens 6 Uhr ausgerückten Mannschaften

sind erst am Abend ins Quartier gekommen. Von den vier verstorbenen Reservisten wurden zwei nach Lauban gebracht. — Bei Greiffenberg stürzte der Oberarzt Dr. Golling vom Pferde und erlitt dabei eine schwere Gehirnerschütterung. Der Zustand ist bedenklich.

Dresden, 6. Sept. In den Flammen umgekommen ist bei dem Brande in dem Gebäude Wilsdruffer Straße 1 die 67 Jahre alte Berta Ehrlich, die ihre Wohnung stets nur durch ein auf eine Flasche gestecktes Licht erhellte. Der Brand dürfte durch die Greifin selbst herbeigeführt worden sein, da sie sich schon seit geraumer Zeit mit Selbstmordgedanken trug.

Dresden. Der Umbau der Augustusbrücke beginnt in einigen Wochen. Die Brücke gehört zu den ältesten Bauwerken Dresdens und zu den ersten Verbindungsstraßen über den Elbstrom. Nach dem Chronisten Bed begann der Bau der steinernen Brücke über die Elbe im Jahre 1119 und blieb dann längere Zeit, jedenfalls infolge mangelnder Geldmittel, liegen, bis er 1173 wieder aufgenommen und 1222 zu Ende geführt wurde. Das ehrwürdige Baudenkmal kann hiernach auf eine nahezu 800 jährige Vergangenheit zurückblicken.

Dresden. In der Nacht zum Sonnabend stieß sich der Arbeiter Hierich aus Döhlen in der Gießstahlfabrik eine eiserne Drehschlinge in den Leib und verletzte sich derart, daß er im Dresdener Krankenhaus, wohin er gebracht worden, verstarb.

Leisnig. Eine ernste, würdige Feier vollzog sich am Sonntag in Gegenwart des 2. Bataillons Nr. 179 und geladener Gäste mit der Entpflanzung des von den Offizieren dem in Südafrika gefallenen Leutnant Kurt Engler, Sohn des Schuldirektors em. Engler in Krosche, ehemals dem 2. Bataillon der 179er angehörig, gesetzten Gedenksteines am Eingange der Kaserne. Nach den Klängen „Deutschland über alles“ der 179er Kapelle hielt Major und Bataillonskommandeur Hammer eine zu Herzen gehende Ansprache. Nach dem Fallen der Hülle präsentierte die Ehrenkompanie, und Major Hammer schritt mit dem anwesenden greisen Vater des Offiziers, Schuldirektor em. Engler, die Front ab. Direktor Engler brachte tieferrückte Dankesworte für die Ehrung seines Sohnes zum Ausdruck.

Welche Anhänglichkeit sich zuweilen zwischen Tieren, die sich im Leben befreundet immer feindlich gegenübersehen, entwickeln kann, wurde in einem Orte bei Freiberg beobachtet. Mops und Miese hatten ein so inniges Freundschaftsverhältnis geschlossen, daß sie beide nur gemeinsam ihre Mahlzeiten aus einem Gefäß genossen und auch brüderlich ihr Nachlager teilten. Vor einigen Wochen nun war die Miese verschollen und dieses Verschwinden hatte der Mops sich so zu Herzen genommen, daß er von dieser Zeit ab fast jede Nahrungsaufnahme einstellte. Er zeigte tiefe Trauer über den Verlust seiner Freundin und magerte zusehends ab. Nach Verlauf von etwa drei Wochen gelang es endlich wieder, den Mops durch Darreichung allerlei Leckerbissen wieder von seiner Trauer abzubringen.

Die Wärme der letzten Tage und der gänzliche Mangel an Niederschlägen macht sich im Vogtlande bereits sehr fühlbar. So wird in Plauen von der Behörde jedem Einwohner die größtmögliche Sparsamkeit im Wasserverbrauch zur Pflicht gemacht. Nach einer neuerlichen Bekanntmachung des Stab-

rates ist vom Freitag ab auch die Entnahme von Wasser zum Wäschebleichen und zu Brau-, Brauerei- und sonstigen gewerblichen Zwecken bei Strafe untersagt.

Plaue n. i. B., 6. September. Wie der „Vogl. Anzgr.“ meldet, sind in vergangener Nacht in Pilgramsreuth bei Dehau in Bayern durch eine Feuerbrunst zwölf Wohnhäuser nebst einer Anzahl Nebengebäuden eingäschert worden.

Eine starke Zunahme des weiblichen Geschlechts in Leipzig hat die letzte Volkszählung ergeben. Insgesamt wurden 243 403 Personen männlichen und 260 234 Personen weiblichen Geschlechts gezählt. Auf je 100 Männer kamen also fast 107 Frauen! (Genau berechnet: 106,9.) Ein solches Verhältnis ist noch nicht zu verzeichnen gewesen. Zu berücksichtigen ist dabei allerdings, daß in der Zeit von 1900 bis 1905 das 134. Infanterie-Regiment von dort nach Plauen verlegt wurde, wodurch ein Abfluß von rund 1800 männlichen Personen stattfand. Aber auch wenn dieser Abgang in Anschlag gebracht wird, so ist doch festzustellen, daß der Zuwachs beim weiblichen Geschlecht im letzten Jahresanfange ein besonders großer war; er betrug sich auf 28 825 Personen, gegenüber 20 685 Personen beim männlichen Geschlecht.

Kirchennachrichten für Bretinig.

13. Sonntag nach Trinitatis: 8 Uhr: Beichte und Abendmahl. 8 1/2 Uhr: Predigt-gottesdienst, Text: Römerbrief 7, 18—25.

Feier des diesjährigen Kirchweihfestes: Sonntag, den 30. September und Montag, den 1. Oktober.

Geboren: Dem Dfensger Friedrich August Georg Philipp, eine Tochter. — Dem Fabrikarb. Otto Alwin Klengel, ein Sohn. — Dem Kaufmann Georg Albert Horn, eine Tochter.

Getauft: Olga Rosa, Tochter des Werkführers Gottfried Adolf Philipp. — Erich Max, Sohn des Fabrikarb. Ernst Gustav Haupe. — Olga Eisa, Tochter des Wirtschaftsbef. Friedrich Max Nigische. — Edwin Walter, Sohn des Fabrikarb. Friedrich Ernst August Richter.

Gestorben: Frida Eisa, Tochter des Zigarrenarbeiters Max Adolf Senf, 7 Tage alt. — Johanna Karoline, geb. Schöne, Ehefrau des Wbers Reinhold Gustav Deyme, 69 Jahre alt. — Ein togeborener Knabe, Sohn des Wirtschaftsbef. Paul Bruno Boden.

Getraut: Max Otto Grundmann, Färber in Bretinig, mit der Fabrikarbeiterin Anna Frida Zeiler.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf. Geburten: Margareta Herta, T. d. Tischlers Hermann Richard Biezdalg, 58. — Arthur Bernhard, S. des Fabrikarbeiters Bernhard August Meißner, 313b. — Außerdem ein unehelicher Knabe.

Aufgebote: Schneider Ernst Georg Dreischneider in Dresden mit Frida Marie Kemisch, 125c. — Stuhlbauer Friedrich Paul Philipp, 250, mit Anna Maria Weber, 250. Drechsler Otto Esterriedt, 57b, mit Martha Helene Degenkolbe, 57d.

Eheschließungen: Fabrikarbeiter Max Arthur Horn, 211b, mit Anna Martha Dähle, 337c. — Fabrikarbeiter Emil Max Dillmann in Dgorn, 186, mit Anna Ida Schäfer, 295.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Abreise des Kaiserpaars in das Rindberggelände ist auf Donnerstag, den 6. b. festgesetzt. Die Majestäten begeben sich zunächst nach Breslau.

* Das deutsche Kronprinzenpaar ist in Tegernsee eingetroffen.

* Reichskanzler Fürst v. Bälou hat sich nach Rorderney zurückbegeben. Vorher wurde er noch einmal vom Kaiser empfangen.

* Wie halbamtlich gemeldet wird, hat der mit der Leitung der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes betraute Erbprinz zu Hohenlohe-Schillingen, gebeten, ihn von dieser Stellung zu entbinden. Es ist in Aussicht genommen, dem Direktor der Bank für Handel und Industrie, Bernhard Dernburg, die Leitung der Kolonialabteilung zu übertragen.

* Die jetzt vorliegenden Ergebnisse des Reichshaushalts-Stats für das Rechnungsjahr 1905 lassen erkennen, daß die Reichskasse diesmal nicht nur kein Defizit, wie in den letzten Jahren, sondern einen, wenn auch kleinen Überschuß von 6 248 000 M. gegen den Voranschlag aufzuweisen hat. Dieser Erfolg wurde erzielt, obwohl der Ausgabebedarf des Reiches um 9 278 000 M. die Etatsmäßigen Bewilligungen überstieg. Nach für die Einzelstaaten bedeutet dieser Abschluß eine erhebliche Besserung ihrer Finanzlage, denn die eigenen Einnahmen des Reiches erlauben nicht nur, die ihnen für 1904 und 1905 gestundeten Matrifularbeiträge in Abgang zu stellen, sondern der erzielte Überschuß von 6 248 000 M. konnte ihnen auf die für 1905 bereits erhobenen und durch die Überweisungen nicht gedeckten Matrifularbeiträge erstattet werden.

* Oberst v. Deimling beabsichtigt, durch eine allgemeine militärische Streife das Hereroland von den kleinen, zerstreuten Banden zu säubern.

Osterreich-Ungarn.

* Kaiser Franz Joseph hat dem Kardinal Kopp das Großkreuz des Stephanordens verliehen. (Zur Würdigung des Kardinal Kopp gehört auch Osterreichisch-Schlesien.)

* Im ungarischen Kohlenrevier ist die Zahl der Streikenden auf 7000 angewachsen. Alle Vermittlungsversuche sind vergeblich geblieben. Da die Lage sich mit jedem Tag verschlimmert, hat man regierungsseitig beschlossen, falls nicht bald die Arbeit wieder aufgenommen wird, über das ganze Kohlengebiet den Belagerungszustand zu verhängen. Bei einem Zusammenstoß der streikenden Arbeiter der Petrolenzer Kohlenbergwerke im Komitat Hunyad mit dem Militär wurden 175 Personen leicht verwundet. Der Anführer der Streikenden, Mihaly Gulassy, wurde mit 15 Genossen verhaftet.

Frankreich.

* Mit der sozialen Gesetzgebung in Frankreich hapert es bedenklich. Bei der Ausführung der bisher vom Parlament beschlossenen Gesetze mit sozialpolitischem Inhalt ergeben sich große Schwierigkeiten, vor allem hinsichtlich der Durchführung der Sonntagruhe. Der Handelsminister hat ein Rundschreiben erlassen, das die Unsicherheit in bezug auf die Handhabung des Gesetzes über den möglichen Ruhetag beseitigen soll. Das Rundschreiben schließt von der Bohlheit des Gesetzes alle diejenigen aus, die nicht Arbeiter oder Angestellte sind, so auch insbesondere Zeitungsredakteure und dramatische Künstler, die beide einen freien Beruf ausüben. In den Berufsständen, zu denen diese gehören, haben Anspruch darauf einerseits die Drucker, Boten usw., andererseits Maschinisten, Beschließerinnen, Kontroleure usw. Ferner haben Anspruch darauf die Wechsel- und Handelsmakler. Dienstpersonal, wie Kammerdiener, Dienstmädchen usw. werden durch das Gesetz nicht berührt. Den Gewerbeinspektoren wird zunächst bei der Ausführung des Gesetzes die größte Rücksicht anempfohlen.

Ein Frauenleben.

7) Erzählung von Fritz Reutter.

Bruno blüht Frau Falkner stumm an und erwartet, daß auch sie ihn wiedererkenne. Ihr plötzlichliches Erscheinen allein offenbart ihm, daß sie ihn wiedererkennt. Sie kennt das schöne Haupt, lächelt ein wenig und bewegt sich der Türe zu. „Ich habe mich verspätet,“ sagt sie gelassen, „und muß mich beeilen. Ich habe gelesen und die Zeit darüber ganz vergessen.“

Nicht das leiseste Zeichen, kein Bittern in ihren Worten verrät die Verlegenheit, in der sie sich fühlen muß. Ihrer absoluten Gelassenheit muß er sich fügen.

Einen Augenblick ist er wie gelähmt im Gefühl der entsetzlichen Lage, in der er sich auf einmal befindet. Er tritt einen Schritt vorwärts, und sein erster Gedanke ist, sie mit dem Namen anzureden, unter dem er sie früher gekannt. Er zögert, und im gleichen Augenblick wird die Tür aufgerissen, und Georg Baumbach erscheint, tritt beiseite, und Frau Falkner blüht zu machen, die das Zimmer verläßt, während Bruno Stauffer von seinem Freunde am Arme fortgezogen und nach seinem Zimmer geführt wird.

„Wir sind genötigt, dir das rote Zimmer zu geben,“ sagt Georg, sich entschuldigend. „Ich hätte dir lieber dein eigenes Zimmer von früher gegeben — du weißt, wir nennen es immer noch dein Zimmer, obgleich du seit Jahren nicht mehr darin geschlafen hast. Aber Gertrud gab es Frau Falkner — es ist das

* Die aus 18 Mitgliedern bestehende ständige Abordnung des französischen Episkopates hat ihre erste Sitzung abgehalten, um das Programm der Vollversammlung der französischen Bischöfe vorzubereiten. Sie befaßt sich hiermit durch die Enzyklika des Papstes und das Rundschreiben des Unterrichtsministers Briaud geschaffene Lage.

Spanien.

* In Regierungskreisen heißt es, das spanisch-schweizerische Abkommen sei nunmehr unterzeichnet worden; die von der auswärtigen Presse veröffentlichten Einzelheiten über das Abkommen seien jedoch vollkommen unrichtig, die einzelnen Bestimmungen würden erst bekannt werden, wenn



General Min.

In Russland hat die Hydra der Propaganda der Tat mit erneuter Kraft wieder das Haupt erhoben. Die Männer und Frauen der Revolution haben durch schreckliche terroristische Taten die bestehende Regierung ins Schwanken zu bringen, und täglich wieder der Telegraph von neuen Mordtaten. Eines der letzten Opfer war der russische General Min, der Kommandeur des Leibgarde-Semenowischen Regiments, der durch fünf Revolvergeschosse auf dem Bahnhof New-Peterhof von einem jungen Mädchen getötet wurde. General Min hatte sich im Dezember v. besonders bei der Niederwerfung des Moskauer Aufstandes hervorgetan. Die Mörderin nennt sich Sophie Larionow und gibt ihr Alter auf 27 Jahre an. Sie stammt aus dem Gouvernement Wenia.

die Cortes und der Bundesrat gleichzeitig darüber beraten werden.

* In dem Streitgebiet in Nordspanien hat sich die Lage ein wenig verbessert. Die vom Militär-Proviantamt hergestellte Brotmenge reicht für die Bevölkerung nicht aus, weshalb es immer wieder zu kleinen Zusammenstößen mit dem Militär kommt. In Santander ist die Lage noch immer gespannt. In Bilbao hofft man, daß die Arbeit bald wieder aufgenommen werden wird.

Russland.

* Ein geheimnisvoller Vorgang, der den Revolutionären sehr wertvolles Material in die Hände gespielt haben soll, bildet in der Hauptstadt des Zarreiches das Tagesgespräch. Der Kurier einer Mietdrohke, die der Kurier des Ministerrates benutzte, um verschiedene wichtige Schriftstücke den einzelnen Ministern zuzustellen, verschwand plötzlich mit dem Koffer des Kuriers, worin noch zwei Portefeuilles mit Dokumenten enthalten waren. Trotzdem der Kurier sich die Nummer der Drohke gemerkt hat, ist der Kurier unzufindbar. Die Revolutionäre sind, wie der Vorfall zeigt, unermüdlich an der Arbeit.

* Die revolutionäre Verbearbeitung in der russischen Armee wird von den Anarchisten nach wie vor mit großem Eifer betrieben und ändert nicht nur bei Soldaten, sondern auch bei einzelnen Vorgesetzten vorwiegend niederen militärischen Ranges willige Helfer. Mehrere Mitglieder der Militärorganisation in Odesa, ein Arzt Dr. Ledensow, der Adlige Lesentow, die

Tochter des Obersten Michailowa, ein Freiwilliger des Duna-Regiments, drei Unteroffiziere des Jemals-Regiments und zehn Soldaten von andern Regimenten wurden verhaftet. Sie werden beschuldigt, die gegenwärtige Regierungsform stürzen zu helfen durch Organisationen und Anordnungen. 100 Soldaten seien zur Emigration aufgereizt worden durch die Zusammenstellung und Verbreitung verbrecherischer Kufuren an Soldaten und Arbeiter. Den Verhafteten droht nach der Rechtsprechung des Militärgerichts die Todesstrafe.

* Die wegen Teilnahme an der Meuterei in Sweaborg zum Tode Verurteilten wurden zu Freiheitsstrafen begnadigt.

Balkanstaaten.

* Infolge der jüngsten Kriegserfahrungen hat auch die Türkei beschlossene, die Kavallerie mit Maschinengewehren auszurüsten. Der in türkischen Diensten stehende französische Waffentechniker Berthier-Vascha ist zu Verhandlungen über die betreffende Bestellung nach Frankreich abgereist; denn da die Streitkräfte wegen der Dase Djanet als geregelt betrachtet wird, sollen gegebenenfalls französische staatliche Fabriken die Bestellung erhalten.

* In Mazedonien bereiten sich, als natürliche Folge der jüngsten Vorgänge auf bulgarischem Boden und von deren Einwirkung auf die Türkei, wieder ernstere Dinge vor. Boris Sarajow, das Haupt der bulgarischen Aktionspartei, hat eine neue allgemeine Erhebung angekündigt.

Amerika.

* Wie aus Washington berichtet wird, hat Bryan's Eintreten für die Verstaatlichung der Eisenbahnen sehr erregte Erörterungen in der Presse veranlaßt, und Republikaner wie Demokraten verkünden übereinstimmend, daß er damit keine Aussichten für die Präsidentschaft verloren habe.

* Wieder hat sich bei der Seehundsjägeri in nördlichen Teile des Stillen Ozeans ein japanisch-amerikanischer Zwischenfall ereignet, unweit der Insel, wo kürzlich mehrere Japaner erschossen wurden. Aus Washington wird amtlich gemeldet, daß fünf Japaner auf der Insel Saint-Georges im Bering-Meer verhaftet wurden unter der Beschuldigung widerrechtlicher Robberschlags.

Asien.

* In Indien erregt es großes Aufsehen, daß ein Eingeborener, Surendranath Bajaree, der bei der Agitation gegen die Teilung Bengalens in zwei Provinzen eine hervorragende Rolle spielte, in Kalkutta mit allen königlichen Ehren gekrönt wurde. Die Zeitungen der Eingeborenen sprechen sich darüber abfällig aus und erklären, Bajaree habe sich und Bengalen lächerlich gemacht. (Wenn nicht alle Angelegenheiten, wird die englische Regierung wieder Arbeit vollauf bekommen.)

* Unter den Eingeborenen von Englisch-Indien herrscht seit einiger Zeit eine steigende Unzufriedenheit mit der englischen Verwaltung, die neuerdings wenig Rücksicht auf alte Gewohnheiten der Bevölkerung genommen hat. Am meisten Unwillen erregte die neue administrative Einteilung der östlichen Hauptprovinz.

Der mährische Ausgleich.

Die politische Herbstsaison wird in Osterreich mit einem für die innerpolitische Entwicklung recht bedeutungsvollen Ereignisse einsetzen. In diesen Tagen ist ein kaiserliches Patent erschienen, das den mährischen Landtag auflöst und Neuwahlen anschiebt, und zwar auf Grund einer Reform der Landes- und Landtagswahlordnung in Mähren, die die Nationalitätenfrage in diesen Kronlande regeln soll. Dem mährischen Landtag gehörten bisher an: zwei Bischöfe, 30 Großgrundbesitzer, 37 städtische und 31 ländliche Abgeordnete. Von diesen 100 Mandaten hatten die deutschbürgerlichen Parteien 33 und die deutschen verfassungstreuen Großgrundbesitzer 17 Mandate inne, denen 35 tschechisch-bürgerliche und 8 tschechisch-konfessionale Großgrundbesitzer gegenüberstanden, während die Regierung in den zwei bischöflichen und in den fünf Stimmen der Mittelpartei das Jänglein an der Waage in der Hand hatte. Da

einen schönen, traurigen Antlitzes ließ keine Freude in ihm aufkommen. Sie sitzt fern von ihm. Er ist dafür dankbar. Denn er hätte es nicht vermocht, mit ihr über ganz gleichgültige Dinge zu reden. Glücklicherweise sitzt sie am andern Ende des Tisches an Georgs Seite, während er selbst der Fürsorge der hübschen Hauswirtsin Gertrud überlassen ist, die ihre braunen Augen voll unverhohlener Freundlichkeit auf ihn richtet.

Das Souper ist gut, die Weine sind tadellos — Bruno war von jeher ein Freund der Tafelfreuden und weiß ein gutes Essen wohl zu schätzen. Das Gespräch wird lebhaft dank der überprüdelnden Heiterkeit der Frau Armut und der scharfen, bissigen Reden der Baronin Bassus. So findet er auch einige Augenblicke, um seine Augen nach Frau Falkner zu werfen und zu sehen, welche Stellung sie in diesem ruhigen Hause einnimmt.

Diese unauffällige Beobachtung überzeugt ihn auch bald, daß Georgs charakteristisches Wort wohl die Wahrheit sagt. Sie ist oder erscheint wenigstens die ruhige Frau der Welt. Sie spricht wenig, lächelt selten, und es schwebt um sie eine Atmosphäre voll Würde und Zurückhaltung, die sie über die alltägliche Bewunderung gewöhnlicher Männer erhebt. Selbst Georgs Verhalten ihr gegenüber kommt ihm vor wie das eines Mannes, der einer Königin huldigt, nicht das des Bräutigams; und sie nimmt all seine Aufmerksamkeiten entgegen mit einer Ruhe, die fast an Kälte grenzt. Der Gedanke aber, daß es seinen Händen überlassen war, das Glück seines Freundes zu stören

nun die Bevölkerung in Mähren zu zwei Dritteln tschechisch ist, wurde einerseits von den Tschechen fortgesetzt über die Ungründlichkeit einer Wahlordnung geflagt, die der deutschen Minorität die Mehrheit im Landtage sicherte, während andererseits die Deutschen dieser Majorität nicht froh wurden, da sie sie in ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis von der jeweiligen Regierung brachte und sie darum auch im Reichsrat oft empfindlich lähmte. Da überdies die zunehmende Verbearbeitung zugunsten des allgemeinen Wahlrechts die Änderung der mährischen Landtagswahlordnung immer wahrscheinlicher machte und die Gefahr vorhanden war, daß dann die gegenwärtige, die Deutschen begünstigende Wahlordnung ohne und gegen die Deutschen geändert werden könnte, stimmten die Deutschen im letzten Frühjahr einem Vorschlage zu, nach dem die Mehrheit im mährischen Landtage zwar auf die Tschechen übergehen, gleichzeitig aber die deutsche Minorität in Mähren in verfassungsmäßiger und nationaler Beziehung geschützt werden wird.

In Zukunft wird nämlich der mährische Landtag aus zwei Bischöfen, 30 Großgrundbesitzern, 40 städtischen und 53 ländlichen Abgeordneten, sechs Vertretern der Handelskammern und endlich 20 Abgeordneten der allgemeinen Wählerklasse bestehen. Großgrundbesitzer und Handelskammern werden proportional wählen, so daß man bei der geringen sozialen Verschiebung in diesen Kategorien auf abschätzbare Zeit damit rechnen kann, daß von den Handelskammermandaten alle und von denen des Großgrundbesitzes 20 auf die Deutschen entfallen werden. Die Wählerklasse in den übrigen drei Klassen wird in zwei getrennte nationale Kategorien, einen deutschen und einen tschechischen, eingeteilt, so daß in den Städten wie in den Landgemeinden und in der allgemeinen Klasse die deutschen und die tschechischen Wähler getrennt die auf ihre Kategorie fallenden Mandate vergeben werden; und zwar wählen die Deutschen in den mährischen Städten 20, in den Landgemeinden 14 und in der allgemeinen Wählerklasse sechs Abgeordnete, während die Tschechen 20, 39 bzw. 14 Abgeordnete wählen. Im künftigen Landtage werden also außer den zwei Bischöfen nebst 46 deutsch-bürgerlichen und 20 deutschen Großgrundbesitzern 73 tschechisch-bürgerliche und zehn tschechische Großgrundbesitzer sitzen.

Damit aber diese Kräfteverschiebung im Landtage nicht zur Bergewaltigung der Deutschen führe, wird jede Abänderung der Landes- und Landtagswahlordnung, ferner der Bestimmungen über den Gebrauch der beiden Landesprachen bei den Landes- und Gemeindebehörden und -Anstalten sowie über die Organisation des Landesparlamentes und des Landesparlamentes an die Zustimmung einer Zweidrittelmehrheit des Landtages bei Anwesenheit von mindestens 121 Abgeordneten gebunden. Endlich werden der Kurie der Großgrundbesitzer und der deutschen bürgerlichen Landtagskurie je zwei, der tschechisch-bürgerlichen Landtagskurie je vier Sitze im Landesauschusse (dem Exekutiv-Organ des Landtages) gesichert. Die Deutschen während tauschen also gegen eine zweifelhafte und von der jeweiligen Regierung abhängige Landtagsmehrheit die verfassungsmäßige Sicherstellung der deutschen Minorität im Lande gegen alle Übergriffe seitens der Regierung und der Tschechen ein, und man darf hoffen, daß dadurch nunmehr wenigstens in diesem Kronlande dem nationalen Kampfe die bisherige Schärfe genommen und damit für ein Zusammenwirken in wirtschaftlicher Beziehung der Boden gebnet wird.

Von Nah und fern.

Die Überführung der Überreste des Papstes Leo XIII. nach der Kirche St. Johann von Lateran findet am 1. Oktober in feierlichem Zuge statt. Der Zug wird von den Mitgliedern verschiedener katholischer Verbände Rom sowie den Delegierten des Auslandes gebildet werden und eine Länge von 6 Kilometer haben. Die Einsegnung der neuen Gruft wird Kardinal Rampolla vornehmen.

und sie selbst, die er einst fast geliebt, für immer unglücklich zu machen, raubt ihm allen Genuß, verwandelt die Speisen in Nüchternheit in seinem Munde und macht die Weine gallenbitter. Wenn er nur früher gekommen wäre — oder lieber gar nicht. Die Gegenwart der Frau, die er einst geliebt — nur nicht tief genug, um sie auch zu heiraten — macht ihm die Gegenwart der andern, die er jetzt zu heiraten wünscht, zum Vortwurf und vertreibt alle Freude aus seinem Herzen.

Aber diese Blöde, so unauffällig sie auch gewesen sein mochten, waren doch den scharfen Augen der neben ihm sitzenden Baronin nicht entgangen.

„Sie ist eine sehr schöne Frau, nicht wahr?“ fragt sie plötzlich, ihm ins Auge blickend.

Er nicht gelassen, ohne jedoch die Verstellung soweit zu treiben, als verstände er gar nicht, von wem sie rede.

„Ein schönes Geheimnis,“ fährt die Baronin im gleichen Tone fort. „Ich bin nur begierig, wann es gelöst wird — oder ob es je gelöst wird! Aber ums Leben gern möchte ich das Ende davon sehen; leider muß ich morgen abreisen und so wird meine Neugier schwerlich befriedigt werden.“

Inwiefern ist Frau Falkner denn ein Geheimnis?“ gibt Stauffer zurück, nicht wenig erstaunt über den Scharfblick der älteren Dame. Er ist sich kaum bewußt, daß er über ihren Namen — Frau Falkner — fast gestolpert ist; aber auch dieser Umstand entgeht der Baronin nicht. „Vor allem,“ antwortet sie so leise, daß es niemand hören kann, „ist es ein mir unerklär-

Königl. Sächs. Militärverein Saxonia.

Morgen Sonntag nachm. 5 Uhr
Monatsversammlung.
Um zahlreiches Erscheinen bittet d. V.

Turnverein.

Heute Sonnabend
Nacht-Turngang
nach Pulsitz.
Die Mitglieder werden zu reger Beteiligung hierdurch eingeladen.
Abmarsch punkt 8 Uhr vom Turnplatz.
Der Turnrat.

Viehversicherungsverein.

Sonntag, den 9. d. M. nachm. 5 Uhr
Hauptversammlung
im Gasthof zur Rose in Bretznig.
Um zahlreiches Erscheinen bittet d. V.



H. V.

Heute Sonnabend den 8. Sept. abends 8 1/2 Uhr
Monatsversammlung.

Tagesordnung:
1) Bücherwechsel.

- 2) Aufnahme Neuan gemelter.
 - 3) Bericht der Delegierten über die Verhandlungen der diesj. Landesvereinsversammlung.
 - 4) Allgemein Geschäftliches.
- Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet d. V.

Wegzugshalber

sollen Sonntag nachm. von 3 Uhr ab
1 Brettwagen, Ackergeräte, Ernteleitern
und anderes mehr versteigert werden.
Clara verw. Steglitz.

Empfehle mein großes Lager in
Linoleum,
Läuferstoffen, Glanztischdecken,
vom Tisch und abgepackt,
Sophadecken,
Tischdecken u. ganze Gedecks
in Tuch und Rips
in verschiedenen Sorten zu billigsten Preisen.
August Dröse,
Sattlermeister.

Zu Hochzeitsgeschenken
empfehle

Korridor-
Waschtisch-
Toilette-
Wand- und
Wesler-
Spiegel.



Trumeaux mit Konsole und Tisch.
Um gütigen Zuspruch bittet
Bruno Kunath, Großschörsdorf.

Der
Königl. Sächs. Militärverein
hält Sonntag den 9. September sein
Sommerfest
im Gasthof zum deutschen Haus in üblicher Weise ab, wozu die Kameraden nebst
wertigen Damen herzlich eingeladen werden.
Anfang 4 Uhr.
D. V.

NB. Den Mitgliedern weiter zur Kenntnis, daß die zur Verlosung bestimmten Geschenke Sonntag vormittags abgeholt werden.

Jugendverein.

Sonntag den 9. September
Feier des 19. Stiftungsfestes
im Gasthof zur goldenen Sonne. Dasselbe besteht in Konzert, Tafel und Ball.
Anfang 4 Uhr.
Versammlung der Mitglieder 1/2 4 Uhr im Vereinslokal.
Die Mitglieder mit ihren Damen sowie Angehörigen werden gebeten, sich recht zahlreich an dem Feste zu beteiligen.
D. V.

Grüne Aue.

Morgen Sonntag
grosses Vogelschiessen.
Von 4 Uhr an Garten-Freikonzert, dann
Tanzmusik.
Gute Speisen und Getränke, sowie Kaffee mit Pfannkuchen.
Zu zahlreichem Besuche ladet freundlich ein
Schaukelbelustigung.
A. Richter.

Zur jetzigen Saison
bringe ich mein großes
Schuhwaren-Lager
in nur soliden Waren in Erinnerung:
für Herren in Vorkauf:
Zug-, Agraffen- und Schnallenstiefel, sowie Stiefeletten in Rostpiegel,
Kalb- und Rindleder, ferner
für Damen und Kinder:
hohe und niedrige Knopf- und Schnürschuhe verschiedener Lederarten
in großer Auswahl zu billigen Preisen, ferner für Damen Chevreau-Knopf-
stiefel, sowie
Kinder-Jahrschuhe
in schwarz und farbig.
Reelle Bedienung! Billigste Preise!
Bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.
Hochachtungsvoll Max Büttrich.
NB. Schwarze leichte Gauschuhe für Herren am Lager. D. D.

Beste oberschlesische Steinkohlen

sind angekommen und empfiehlt
H. Hßmann,
Niederlagen am Bahnhof Großschörsdorf.

Wringmaschinen
in allen Größen und Preisen, mit und ohne Zuführungswelle, Selbstlöter, Druck- und Entlastungsfeder, beste Qualität Gummi, empfiehlt
Georg Horn,
Mechaniker.

Infolge vorgerückter Saison
verkaufe
Schladitz-Räder

mit Freilauf (Torpedo) pro Stück
Mk. 10
billiger. Einige gebrauchte
Fahrräder zu Mk. 20, 25, 30, 45
in bestem Zustande sind Gelegenheitskäufe.
Laternen, Carbid u. s. w.
Außerdem empfehle

echt Johns Volldampfwaschmaschinen,
Probewaschen gern gestattet,
beste Wringmaschinen,
sowie
Nähmaschinen
und deren Zubehör.
Bestes Fahrrad-Geschäft und
fachliche Reparatur-Werkstatt.
Fritz Zeller.

Deutsche Bierhalle.
Heute Sonnabend
Schlachtfest.
Borm. Wellfleisch, abends Schweinskopf
mit Sauerkraut und Klößen.
Sonntag
Bratwurstschmaus.
Zu beiden Tagen ladet ergebenst ein
Wih. Wiltz.

Deutsche Bierhalle.
Sechsenklub.
Heute Sonnabend abends 1/2 9 Uhr
Hauptversammlung.
Beschlussfassung über Abhaltung des Schwelmschlachtens. Alle kommen!

Gute Quelle.
Morgen Sonntag den 9. September
Stamm:
Entenbraten mit Weintraut.
Hierzu ladet freundlich ein
F. Reinhardt.
Meine hinter dem Schützenhause gelegene
ca. 2 Scheffel Wiese
sind sofort zu verpachten oder zu verkaufen.
Clara verw. Steglitz.

Gold

wert ist ein zartes reines Gesicht, rosiges
jugendfrisches Aussehen, weiße, sammet-
weiche Haut und blendend schöner Cam-
Aller erzeugt die allein echte:
Stedenpferd-Villemilch-Seife
von Bergmann & Co. Radebeul,
mit Schutzmarke: Stedenpferd.
a Stück 50 Pfg bei:
Theodor Horn und F. Gotth. Horn.

Stellung
als Rechnungsführer, Amtsekretär,
Verwalter erhalten unter Garantie
junge Leute jeden Standes und Berufes im
Alter von 16-40 Jahren nach 2 monat-
licher gründlicher Ausbildung. Schulgeld
mäßig. Auskunft und Lehrplan frei.
B. Schmidt, Direktor
d. landwirtschaftl. Beamtenschule zu Priedau
in Schlei, Kr. Saanon.

Einige
Schlosser
finden dauernde, gut lohnende Arbeit.
C. A. Klinger,
Altstadt-Stolpen.

Lederpantoffeln
für Männer mit Abjaz und Rindlederblatt,
für Frauen in schwarz (Sondarbeit), braun,
rot und Lack, sowie Samt- und Cordpantoffeln
mit Lederohle, für Kinder in rot, braun und
schwarz, ferner Cordpantoffel in allen Größen,
empfehlen
Max Büttrich.

Käse hochf. Holländer, weiße
schnittige Ware in Brot
10 Pfd. Postcolli M. 3,60
franko.
Carl F. E. Ramm
Neumünster i. H. Nr. 5.

Flechten
Ausschläge, Jucken, Schweißaus, Wundsein, stark
löse Wunden etc.

offene Füße
behandelt man am zweckmäßigsten u. mit bestem
Erfolg durch Anwendung der Grundmannschen
Heil-
u. Flechten-Salbe.
Sehr geehrter Herr!
Ihre Heilsalbe kaufte ich für eine an Krampfadern
erwunden leidende Dame und war frappant über
die phänomenale Wirkung derselben. Die Dame
hatte jahrelang an offenem Bein gelitten u. ist durch
Ihre Wundersalbe binnen acht Tagen geheilt worden.
Für dasselbe schmerzhaftes Leiden haben wir die
Salbe noch wiederholt mit Erfolg andern geben
können.
Achim b. Bremen. Frl. Hilde v. Hahn.
Diese Grundmann-Universal-Heil-
und Flechtensalbe ist in Apotheken & i.
Mk. 4 Sch. 3 Mk. zu haben in Original-Packung
rot mit weißem Kreuzband und der Adresse:
Apotheker Grundmann, Berlin SW., Friedrichstr. 207.
Schädli. Fälschungen weisen man zurück.

Schürzenmäherrinnen
für dauernde Beschäftigung suchen
Göbler & Schubert.

Illustriertes Unterhaltungs Blatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Re Stoff. W

Wenn du geliebt, wenn du gehofft	Dann fühlst du, wie zu vollem Wert
Wenn du gestrebt, gerungen,	Erwacht dein ganzes Leben,
Wenn du mit starkem Willen oft	Denn jeder Schmerz, der dich beschwert,
Dein blutend Herz bezwungen:	Wird dich nur höher heben.

Aus neuerer Zeit.

Dem jungen Herzogs- und Prinzpaar von Sachsen-Koburg-Gotha ist ein Sohn — der zukünftige Thronerbe — geboren worden. Die Mutter, Herzogin Viktoria Adelheid, stammt aus dem Hause Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. — Die Wirren in Rußland halten das gespannte Interesse der ganzen Welt in roter Teilnahme. Die fortgesetzten Attentate und Attentatsversuche erfordern natürlich eine scharfe Aufmerksamkeit der dortigen Polizeibehörden. Und bei einer Exkursionsreise ist besonders alles in fieberhafter Tätigkeit, etwa verlassenen Eisenbahn-

attentaten vorzubeugen. Unser Bild zeigt eine den Eisenbahndamm bewachende Polizeiabteilung. Der Offizier fährt auf einer Drahtseilbahn (ein Fahrrad, welches auf den Schienen läuft) selbst die Strecke ab, um selbige genau zu untersuchen. — Unser drittes Bild zeigt einen Duma-Abgeordneten, der von den Mitbewohnern seines Heimatdorfes im Innern Rußlands ausgewählt wurde, um der Duma von dem Notstand seines Dorfes zu berichten. Aus Mangel an Geld mußte der Ärmste die mehrere hundert Kilometer lange Reise nach St. Petersburg zu Fuß zurückzulegen. Er lebte von den mickrigen Gaben, die ihm die arme Bevölkerung der Dörfer gern spendete. Sie haben den Notstand ja am eigenen Leibe erfahren und darum teilen sie willig das Wenige mit dem noch Ärmere.



Herzogin Viktoria Adelheid von Sachsen-Koburg-Gotha.



Ein russischer Polizei-offizier prüft die Bahnstrecke vor einer Fahrt des Zaren.

Die Damen der Fran Herzogin.

Erzählung von M. Lorenz.
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Clementine beobachtete mit innigem Mitleid den Kampf, den ihr tapferer Liebling Mania kämpfte. Ihr Herz schmolz, sie hätte denselben auszufechten gehabt, das wußte sie, wäre ihr Alfred, ihr teurer Mann, nicht dazwischen gekommen und hätte sie, ein wahrer rettender St. Georg, vor dem Schicksal, die Dienerin ihrer Freundin zu werden, bewahrt. Zu ihr hatte Herzogin Andri noch nichts weiter gesagt. Mania war vor dem Bett der Herzogin in die Knie gesunken und hatte das Gesicht dagegen gedrückt. Sie kam sich jämlich und undankbar vor, daß sie die hohe fürstliche Gunst, um die Tausende sie beneiden würden, so gering

achtete! Sie vermochte es nicht, sich zu freuen, in ihr war nichts als Traurigkeit und Ermattung. Fort von den Eltern, den Geschwistern, — o Gott, — o Gott, — wie furchtbar, — und dann, — Ulrich Briger! Der Gedanke an ihn ließ sie heiß ergründen. Ach, — er liebte sie nicht, — sie wußte ja, sein Herz gehörte Melitta, das konnte er nicht vergessen, konnte er nicht überwinden! So wie er geartet war, vergaß er viel Schmerz und Enttäuschung hatten ihn wohl momentan gegen die schöne Renke erbittert, aber nun? —

Die Herzogin sagte: „Ja, Mania, nach all dem Pech, das wir gehabt haben, soll nun die Sonne wieder leuchten!“

Da hob das holde Kind das Gesicht aus den leidenden Federn und küßte die blasse Hand der Herrin.

„Wie es Melitta wohl ergehen mag?“ fragte letztere.

Clementine lächelte etwas ironisch: „Sie hat nun Geld und Gut im Ueberflus, wonach ihre gnußsüchtige Seele lechzte,“ sagte sie. „Gunst und Liebe stieß sie von sich, um sich anbietend vor dem goldenen Kalb zu beugen!“

„Diesmal wars sogar ein goldenes Schwein, habaha!“ lachte lustig die Herzogin. „Apropos, Liebe? Iogst Du, Clem? Ja, wen meinst Du, hat die je geliebt?“

Da gab's Mania einen Stich ins Herz, — würde Clem den Bruder nennen? Aber Clem kam gar nicht dazu, noch weiteres zu verraten, denn Frau von Bodenbach erschien und meldete den Arzt. Schleunigst empfahlen sich die beiden Damen.

„Morgen wird der Herzog Ihre Eltern benachrichtigen!“ rief die Herzogin noch Mania nach.

Wie im Traume stieg diese zu Clementine in den offenen Wagen. Die Orloffs griffen aus, und in einer halben Stunde tauchte schon die Totenmühle und die Friedhofsmauer vor

ihnen auf. Im Vorüberfahren sahen sie die Majorin mit dem Schwiegerjohn und einem Fremden in der Veranda sitzen, Melitta sahen sie nicht. Zu Hause angelangt, flüchtete sich Mania sogleich ins Kinderzimmer, wo ihr die beiden kleinen Brüder entgegenstürzten; Margot sah über der französischen Uebersetzung am Fensterstisch, und Engelid las; sie sah kaum auf, als die älteste Schwester eintrat. Die beugte sich zu Benno und Bruno, küßte sie innig und, als sie sich wieder aufrichtete, war ihr Antlitz von Tränen überströmt. Das sahen die Andern kaum, als sie, wie auf Kommando, in ein mörderisches Geheul ausbrachen. Margot stopfte sich die Nase in die Ohren und lernte ruhig weiter, Engelid erhob sich ungeduldig und wußte auf die kleinen Schreier los. Da erst gewahrte sie, daß die Schwester weinte. — Das war etwas faum je Dagewesenes!

„Mania, um Gotteswillen, was ist Dir!“ rief sie auf. Die sank in ihre Arme, drückte die geliebte Schwester jählich an sich, und unter lautem Schluchzen berichtete sie, was ihr heute begegnet war. Sie hatte sich auf ein niedriges Schemelchen gesetzt, den feinen Kopf gegen die Fensterwand gelehnt, Engelid kniete an ihrer Seite, die Huden drückten die runden Vorkenköpfchen rechts und links an ihr Gesicht, und Margot stand hinter dem Tisch, die Feder in der Hand, und lauschte mit vorgebogenem Hals dem erst undeutlichen, dann nach und nach klarer werdenden Bericht.

„Aber Manja nis tot!“ jammerten die Zwillinge und erstarrten die Schwester fast mit ihren Liebeslungen, Engelid sah sie starr an: „Da hast Du ja eine Heldentat getan, Schwesterchen!“ rief sie lebhaft. „o, wie schade, daß die Eltern heute gerade zum Diner bei Blickdorns sind, arme Mania, — ob sie Dich fortlassen werden?“ Lange saßen die Schwestern innig umschlungen und sprachen über das große Ereignis und die Zukunft.

Ulrich von Briger kam aus dem Geschäftszimmer des Regiments, als Leutnant von Bredt auf ihn zutrat: „Morgen, Briger!“ rief er mit seiner hellen, frohlichen Stimme. „nun, wie ist's, — haben Sie was über das Dalfsterische Vergnügen gehört?“

Der Angeredete blieb stehen: „Ja, lieber Bine, man muß da halt hin, obgleich ich offen sagen muß, es liegt mir nicht viel an dem Trubel!“

„Ja, dat is so, as dat ledder is,“ lachte Bredt, „ich habe da keine Herzensinteressen zu fördern, nur muß ich gestehen, wird es mir Spaß machen, die neue Hofdame der Herzogin in Funktion zu sehen!“

„Dat sie eine?“ fragte Ulrich gleichgiltig.

„Aber Mensch, Sie wissen nichts?“ Ichrie Philipp förmlich auf, „Derrgott, hat Ihnen Frau Senfert nichts erzählt?“

„Alfred sprach von der Lebensrettung, — Clementine, meine Schwester, ist ja doch gleich am Abend, nachdem sie mit Frau von Bodenbach aus Reichstadt zurückkam, nach Brigershof abgereist, wir haben sehr schlimme Nachrichten von dort!“

„O, tut mir leid, lieber Herr von Briger,“ sagte der Koblenzprinz ernst, „dann freilich begreife ich, daß Sie so wenig in Feststimmung sind!“

Damit verbeugte sich Bredt etwas steifer als sonst und schritt den Korridor hinab, über den Kasernenhof nach dem Kasino.

Ulrich blühte ihm verstimmt nach. Dann ging er nach Hause.

Ruska empfing ihn mit Freudengetöse. Ulrich beachtete den treuen Hund gar nicht und setzte sich an den Schreibtisch, um eine Abgabe an Dalfsters zu schreiben, auf Grund der aus Brigershof angelangten Nachrichten über seines Bruders Befinden. Erich war ja immer kränklich, aber seit seiner Heirat mit der Pastortochter ging es ganz schlecht mit ihm, er ergab sich einem unantwortlichen Lebenswandel, und die arme Lucie, die ihn aus reiner Liebe erhört hatte, weinte viel heimliche Tränen. Clementine war auf den Ruf der Mutter eiligst nach Brigershof abgereist, so unsumpftisch ihr das Begagnen mit Lucie, ihrer ehemaligen Spielgefährtin, auch war. Sie selbst war ja damals die Vertraute einer Kinderliebe zwischen dem Majoratserben und dem kleinen Mädchen aus der Pfarre gewesen. Später wurde Pastor Rein nach Holstein berufen, und der Briefwechsel der jungen Mädchen schlief nach und nach ein. Erich war dann als Volontär auf den gräflich Menhardischen Gütern gewesen und dort der Kindheitsgenossin wieder begegnet. Die Gräfin Menhard, Patronin des Pastorats, das Rein inne hatte, war ganz entzückt von der lieblichen Lucie und hatte sie als Gesellschafterin stets mit sich. Da wars wohl in den stillen Wintermonaten natürlich, daß die zwei Lucie nach England ging, blieb das Band zwischen ihnen bestehen. — Auch Erich reiste nach London. — Eine reizende Cottage in der Nähe von Windsorpark barg sein Lieb und sein Glück, — und dann — brauste ein Sturm durch die Blüten.

Lucie wurde schwer krank, — die Todesangst und Qual trieb sie dazu, an ihre Eltern zu telegraphieren. — Pastor Rein kam und holte sich sein einziges Kind zurück, in die alte Pfarre von Wietow, die er wieder inne hatte.

Der alte Herr von Briger erfuhr von ihm alles, und so kam es, daß Lucie Rein Erichs angetraute Gattin wurde. Sie lebte still auf dem Nebenbute von Brigershof, und erst kürzlich hatte Erich erklärt, dorthin ziehen zu wollen. Mit der so vielen Lungentranken eigenen Wandersehnsucht, trieb er zur Ueber-



Auch ein russischer Bauerndelegierter.

bedeckung. Sie wurde betwerkstellig, jedoch mußte Erich sich
sofort nach zu Bette legen. Eine Lungenentzündung er-
griff ihn, und die Seinen zitterten und bangten um sein Leben.
Die Mutter, die Lucie immer noch als fremden Eindring-
ling betrachtete, rief nach ihrer eigenen Tochter, und so erschien
Frau Seyfert denn sofort dabei.

Gern hätte sie Mania bei ihrem ersten Debüt als Hof-
dame, das, wie sie richtig kombinierte, wohl mit dem Halster-
schen Fest zusammentreffen würde, beigekommen, aber Frau
von Rebinowsky war ja selbst eine so gewandte Dame, daß
Mania kaum Schwierigkeiten erwachsen konnten.

Der Eindruck, den die Mitteilung ihrer Tochter auf den
Obersten und seine Frau machten, war ein sehr geteilter.

Der Oberst seufzte tief, strich Mania über den glatten
Scheitel und sagte nur: „Mein arm' klein' Sonnenschein!“
Er war überhaupt keine demonstrative zärtliche Natur, sondern
stets gelassen, — ihn brachte keine Freude mehr zum Lächeln,
kein Schmerz zur Verzweiflung. Seine strenge Selbstzucht,
in jeder Schule geübt, hatte ihn zum Stoiker gemacht.

Die Mutter war ganz außer dem Häuschen, ihr Kind zu so
hohen Ehren berufen, ihr Kind, die Retterin der Herzogin, —
ihre Kind auserwählt aus Hunderten von Töchtern der edelsten
Familien! — In ihrer Lebhaftigkeit hätte sie am liebsten alle
Damen der Garnison sofort in das große Glück eingeweicht.
Sie war eine lebhafte und mitteilbare Natur, die sich schwer in
die stille Ruhe des Gatten hineingefunden hatte.

Mania schlich sich am Abend des großen Tages, der ihre
Ernennung gebracht hatte, zur Mutter ins Wohnzimmer hinab.

„Mein geliebtes Kind!“ Frau von Rebinowsky hatte bis-
her nie viele Umstände mit ihren Töchtern gemacht, erst jetzt
kam ihr zum Bewußtsein, daß Mania eine gewisse Bedeutung
besitzen müsse.

„Mutti, — muß ich fort von Euch?“ fragte das Kind mit
unterbrochenem Schluchzen.

„Aber Liebchen, muß? Ich dachte, wir könnten alle sehr
froh und glücklich sein!“ sagte diese.

„Aber, Mutti,“ rief Mania ausbrechend, „ich — ich habe
doch diese beständige, entsetzliche Angst!“

Nachdenklich sah Frau von Rebinowsky in die trüben
Augen. „Undank gegen Gott und die gute Herzogin wärs,
schlingst Du die Stelle aus,“ sagte sie.

„Mutti, Du mußt mir alles sagen,“ seufzte Mania, „ich
habe ja keine Ahnung von Giftenangewandheiten!“

„Das wird Frau von Bodenbach schon besorgen!“ lächelte
die Mutter, „und nun sei heiter, mein Liebchen. — Wartenstein
ist nicht aus der Welt, und wenn Du mit den Herrschaften auf
Reisen gehst, lernst Du Neues und Schönes kennen, was wir
Dir nicht hätten bieten können!“

„Ach, Mutter, zu Hause ist's ja doch am allerhöchsten,“
sie weinte still vor sich hin, „ach, und ob Engelid auch alles hier
ordentlich besorgen wird?“

„Tröste Dich nur, es wird schon gehen,“ sagte Frau von
Rebinowsky, „und Oktober kommt die Engel ja ganz aus der
Schule.“

Es war still im dämmerigen Wohnzimmer, die Wanduhr
takte, und man hörte vom Garten her die Spaten lärmern, die
in der allen Linde mit den Staren zankten.

Mania hatte den Kopf in der Mutter Schoß gedrückt. Plötz-
lich erhob sie sich, sah der Mutter mit ihren tiefblauen Augen
ernsthaft ins Gesicht und sagte leise: „Mutti, werdet Ihr mich
dann gar nicht vermissen?“

Frau von Rebinowsky lächelte: „Mania, Du bist ein Kind,
wenn Du einst selber Kinder haben wirst, beantworte Dir selbst
die Frage, ob eine Mutter ihre älteste Tochter entbehrt?“ Dann
ging sie unermittelt zur Prosa des Lebens über. „Wir haben
ja heute die schönen, frischen Mundern aus Adlbeck bekommen,
wir wollen Vater bitten, daß er Brieger und Seyfert zum Abend-
diner einladet!“ Sie stand auf und drückte auf den Knopf der
elektrischen Klingel. Der Bursche war nicht da, das Haus-
mädchen war zur Nolle mit ihm, Engelid kam, dies zu melden.

„Ach was, dann lauf Du mal rüber, Engel,“ dekretierte
die Frau Oberst, „und bestelle —“

Nachdem Engel die Weisung wiederholt hatte, sagte sie:
„Für eine Precht gilt das doch nicht. — das heißt, ich meine,
von wegen Deiner Hundern?“

„Aber, Engel, was ist das für eine Art und Weise?“ tadelte
die Mutter. — „Eine Precht? — Der Herr ist für Dich Herr
Leutnant Freiherr von Precht und Philippshausen!“

„Doch noch!“ geollte der niedliche Badfisch, „na also, die
Hundern darf er mitfüttern?“

Damit sprang sie schon hinaus, und sie hörten sie pfeifend
die Treppen hinabrennen.

„Dah wir auch gerade den kleinen Sauswind nach Lante
von Wochter Engelid nennen mußten!“ seufzte Frau von Rebi-
nowsky.

„Mutti, sie hat ein goldenes Herz!“ entschuldigte Mania
die lebensprägende Schwester, „es wäre Dir auch nicht recht,
wäre sie so ein Kranzschon, wie ich zum Beispiel!“

Es dauerte nicht lange, so war Engelid wieder da.
Vater läßt sagen, er würde die jungen Adju — Dufels
mitbringen, und für Boyensheid soll auch mitgedeckt werden,
sie strengten sich fürchterlich an und kloppten Stat im Kasino!“

„Madel, Du warst doch nicht im Kasino?“ rief Mania ent-
rüstet.

„Na, naadierlich, meine Studeste,“ lachte der Badfisch
sichselbst, „wo soll' ich denn wohl sonst die gestrengen Flei-
chbolde finden?“

„Du sollstest Dir doch nur den Adjutanten Brieger heraus-
bitten lassen,“ schalt die Mutter.

„Na aber, wenn mir die Ord'nanz doch sagt, „der Herr
Oberst spielt drin Stat mit die Herren!“ meinte Engelid mit
komisch trübseliger Miene.

„Sauswurst!“ lachte wider Willen Frau von Rebinowsky.
„Na, siehste Mutti,“ jubelnd umhüllte die lustige Krabbe
ihre Mutter, und die ließ sich willig herzen und küssen.

Mania war nach der Küche gegangen, wo sie der Köchin
schleunigst die Hundern ausnehmen half.

Als die Herren kamen, empfing Brieger zunächst von Mania
selbst ihre Ernennung, er wußte noch von nichts, da er Precht
heute nicht hatte ausreden lassen. Sein Herz krampte sich zu-
sammen, als er daran dachte, daß fürder dies stillfröhliche Kind
dem Hause fehlen würde! Ob dann wohl die Tafelrunde trod-
dem so behaglich in dem hübschen Gartenzimmer vereinigt
sein würde? O, ihr Platz leer, das war ein unerträgliches Ge-
danke. Zum ersten Male dämmerte in Ulrich die Ahnung auf,
daß dies junge Geschöpf ihm lieb sei, — innig lieb, — lieber
als jener silberblonde Halter, der einst vor ihm so verführerisch
geganfelt und die bunten Flügel zierlich auseinander geschlagen
hatte, — um dann über den Gartenzaun zu fliegen und mit
dem prächtigen, dickköpfigen Pölonen, alias Herrn Stadtrat
Wente, dasselbe Spiel zu treiben.

Mania lächelte ihm zu, als sie die Schale mit dem frisch-
grünen, selbstgezogenen Salat, dem ersten in diesem Jahre,
reichte. „Herr von Brieger, bitte!“ sagte sie leise.

„Hm war, als müßte er ihr die Wange streicheln, so hold
und freundlich klang ihre Bitte.“

„Ach,“ rief Precht plötzlich dazwischen, „Herr Oberst, gnä-
dige Frau, — haben Sie denn schon gehört, die Totenmühle
steht mal wieder im Vordergrund des Interesses!“

„Nun?“ fragte Frau von Rebinowsky mit etwas besorgtem
Wid auf ihre beiden Töchter.

Precht bemerkte ihn und sagte lustig: „Nein, meine gnä-
dige Frau, die Geschichte ist ganz in Ordnung, sehr in Ord-
nung sogar, denn sie soll mit der Heirat endigen, — die Frau
von Hoserich soll auf Freiersfüßen gehen!“

„Ach, reden Sie doch kein Weh, Vne!“ sagte trocken der
Oberst.

„Nein, nie, Herr Oberst,“ beteuerte der Kohlenfronprinz,
„mir hat's die Entenwirtin erzählt, die Majorin gibt sich
immer Kerdebons (meine Damen, bitte die Ohren zu ent-
fernen) im Entengarten mit einem Engländer, und den will
die alte Schachtel — ach Pardon für das harte Wort — hei-
raten —“

„Aber nein!“ rief Frau von Rebinowsky ganz entsetzt, „ich
glaube, Herr Baron, Sie wollen uns einen feinen Bären auf-
binden!“

„Keineswegs,“ beteuerte Precht, „nun, die Herrschaften
werden es ja morgen bei Posters-hören! Zunächst ist natürlich
großer Krach zwischen Frau von Hoserich und Madame Wente!“

„Nun, Melitta könnte sich doch nur freuen, wenn ihre
Mutter eine gute Partie macht!“ meinte der Oberst.

„Ja, da haberts eben, — der Engländer ist so'n männ-
liches Mädchen aus der Fremde, — man weiß nicht recht, wo-
her er kam, — und haben soll er auch nicht!“ erklärte Frau
mit Pathos.

„Ach bab!“ rief Brieger, „Vine, klatschen Sie nicht, was
geht's uns an!“

„Sehr richtig, mein Freund,“ sagte Rebinowsky, „lassen
Sie die Totenmühle in Ruhe, — Frau Wente kann sich allein
mit ihr ärgern!“

Nach Tisch waren alle vergnügt beisammen. Von Manias
neuer Stellung war, wie auf Verabredung, keine Rede, und
diese fühlte sich noch einmal als glückliches Kind im treube-

schüßten Elternhaupte. Am andern Morgen holte die Equipage der Herzogin mit Frau von Bodenbach die neue Hofdame ab, auf daß sie von Wartenstein aus am Abend bei Landrat von Doffer schon im Gefolge ihrer Herrin erscheinen könne. Noch einmal ernahute sie Engelid, „vernünftig“ zu sein, und wieder und wieder preßte sie die kleinen Duben ans Herz. Die heulenden Jetermordio!

„Und Sonntag über acht Tage darf ich zwei Stunden zu Euch kommen!“ tröstete sie Mania, „poßt auf, ich bringe Euch was mit!“

Diese verlockende Aussicht beruhigte denn auch die kleinen Jungen sichtlich, und ganz getröstet trarben sie zu ihren Spielsachen zurück. Der Oberst war fortgeritten. Der tapfere Mann, der im Säpachengebümmel, in Sturm und Not nicht mit der Wimper zuckte, er konnte den Abschied von seinem Viebling nicht ertragen, — ging ihm aus dem Wege. — Die Mutter küßte lächelnd ihre Aeltste, — sie fand sich mit leichtem Sinn in die Trennung von ihr, als der Vater, und dachte sich's nicht so sehr schlimm, nun allein mit den vier Jüngeren zu sein. Matrot war in der Schule, und Engelid, die heute zettiger frei

hatte, hatte sich in den Garten geflüchtet und weinte fürchterlich, nachdem der Wagen ihre geliebte Säpweste entführt hatte. Am Abend trafen die Eltern Mania mit den Herrschaften bei Galters. Das Fest verlief sehr heiter, das Wetter war schön, und daß die Herzogin Herrn und Frau Stadtrat Wente absolut überjah, war ein Augenfehler der Gerechtigkeit, der niemand als dem nichtbemerkten Ehepaar Stummer machte.

Ulrich von Briger, der schließlich doch noch gekommen war, tanzte nicht, sondern führte nur das neue Soffrölein zu Tisch und entfernte sich bald nach Aufhebung der Tafel. Und dann kam eine Ueberraschung. Frau Major von Bojeritz, die nicht anwesend war, telegraphierte an ihre Tochter, daß sie soeben mit ihrem Verlobten, Mr. Ben Guide von Reichstadt nach England abgereist und die Totennühle an ein Aonortium verkauft sei, das ihr den Kaufpreis von 100 000 Mark bar gezahlt habe.

Frau Melitta zog eine etwas krause Stirn, — Wente lachte und sagte: „Sundertausend Mark, — nicht mehr? Nun, mein Kind, diese Bogatelle wollen wir Madame gönnen!“ (Fortsetzung folgt.)

Zur Belehrung und Unterhaltung

Gemeinnütziges.

Wirksames Mittel gegen Motten. Man fülle ein Säckchen mit einem Gemisch von 10 Teilen geschnittenem Paskullkraut, 20 Teilen Rosmarinkraut, 20 Teilen Salbei, 20 Teilen Thymian, 20 Teilen Naphthalin, 2 Teilen Mircobandi, 5 Teilen Terpentinöl, 50 Teilen Alkohol, Naphthalin und die Oele werden in Alkohol gelöst und mit diesem die Kräuter besprengt. Die Säckchen werden zwischen die zu schützenden Kleider gelegt.

Kaffeetüchern zu neuem Glanz zu verhelfen. Die in älteren Haushaltungen oft noch sehr gut erhaltenen Kaffeetücher sind an den eingewebten Fransen meist böse von den vielen Wäschen mitgenommen. Die Fransen abschneiden und einen Saum nähen, erlaubt oft die hübsche Nahte außen herum nicht. Wer die Mühe nicht scheut, festnähert mit weißer Strickbaumwolle das Tuch rund herum, schneidet erst dann die alten Fransen am Tuch ab, häkelt mit der gleichen Stärke Baumwolle eine Reihe feste Räschen und knüpft an diese einmal verknötete etwa 16 Zentimeter (im ganzen) lange Fransen aus der Baumwolle um ein entsprechend großes Tuch und schneidet sie dem Tuch entlang zweimal durch.

Nachricht.

1. Toppet-Beziehbild (Gans-Kustegeln).



1. Wo ist der Regelmabe? 2. Wo ist die Gans?

2. Rätsel.

Steht er mit einem e auch kerzengrad am Nahe.
Mit einem u weist sie ihn um mit einem Sahe.

3. Rätsel.

Du magst den Namen vor wie rückwärts schreiben,
Der edle Mann wird stets derselbe bleiben,
Der mir einmal in drohender Gefahr
Durch Rat und Tat Beistand und Hilfe war.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer:

1. Karibade, Nordnahl, Palatin, Renommit, Swaunmit, Kubroude, Vandberg, Gelabrin, Rosamunde, Galt in der Mann.
2. Gnomm.

Lustiges.



Anzüglich.

Professor (zu den Studenten): „Bitte, rauchen Sie nur weiter, mich geniert's gar nicht; im Gegenteil freue ich mich, wenns andern schmeckt. Es geht dem Esel mit dem Tabak wie mir mit dem Heu: ich selber esse es nicht, aber ich habe meine Freude daran, wenn es andern mundeht.“

Wilder Vorwurf.

Professor (dem ein sehr schlechtes Bier vorgefetzt wurde): „Herr Wirt, woher beziehen Sie denn dieses Bier?“
Wirt (stolz): „Das Bier, das hab i selbst braut!“
Professor: „Das hätten Sie aber nicht tun sollen!“

Kritisch.

Gast (zum Kellner, der ihm auf Bestellung einer Portion Holländer Käse einen sehr schädigen Rest gebracht hat): „Sagen Sie mal, Herr Ober, das ist wohl der Abfall der Niederlande?“

Berechtigt.

A.: „Ich habe zwei Töchter, die eine bekommt 50 000 Mark mit, die andere 100 000.“
B.: „Das ist wohl Ihre Viebling?“
A.: „Nein, aber sie spielt.“

Trud und Verlag: Neut Berliner Verlag-Kunstab, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Dorotheenstr. 46. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Kunstab, Aug. Krebs: G. Schulz, Charlottenburg, Gerickestr. 37.